

Zum Andenken

an die Feier der

Enthüllung des Reiterstandbildes

weiland

Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Wilhelm I.

auf dem Obermarkte in Görlitz

am 18. Mai 1893.



Görlitz.

Verlag von Arthur Finster.

1893.



M 7700 T 7



In.
43-86



L V 532 a



688/91

Weiherede

des Herrn Superintendent Schulze.

Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! Ev.
Joh. 20, V. 21: Da sprach Jesus abermals zu
ihnen: Friede sei mit euch!

Am Denkmal unseres hochseligen Kaisers Wilhelm
stellen wir uns unter den Friedensgruß des auferstandenen
Heilands.

1. Er hat unseren alten kaiserlichen Herrn durch das
„Friede sei mit euch“ begrüßt. Der König war ein Christ,
durch Wort und Sakrament stark geworden zum Bekenntnis
seines Heilands, geprüft im Feuer der Trübsal, gereift in
der Erfahrung des Alters. Im Glauben ein Kind Gottes,
erzeigte er die drei wunderbaren Friedensfrüchte eines gott-
seligen Christenherzens: die furchtlose Sicherheit, die geheiligte
Fröhlichkeit, die kindliche Demut. Wie hat so der geliebte
Herr bis über die Grenze der Neunzig vor uns gestanden
mit seiner schlichten Frömmigkeit, mit seinem in Glück und
Unglück unentwegten Bekenntnis „Gott die Ehre!“

Mein christlich Volk! Wenn du zu diesem Denkmal
pilgern wirst, laß dich grüßen von deines Heilands „Friede
sei mit euch!“ „Die Religion muß unserm Volke erhalten

werden" — das Kaiserwort eine That, die zur Wahrheit gemacht sein will von denen, die den Kaiser lieben! Ach, daß christliche Gottesfurcht der Grundton deutschen Wesens, das deutsche Haus der Heimatsort gottinniger Frömmigkeit, die deutsche Schule die Lehrstätte christlicher Erkenntnis, die deutsche Kirche der Sammelplatz andächtiger Beter werde! Und wie des frommen Kaisers Standbild, so erhebe sich in unseren wachsenden Städten ein Denkmal nach dem andern geheiligter Dankbarkeit in Gotteshäusern, in welchen ein nach ewigem Frieden verlangendes Volk sich Trost und Kraft erhole von dem Friedensfürsten!

2. „Friede sei mit euch“ — wohl feiern wir im hehren Reiterstandbild den ritterlichen Feldherrn, der in drei Kriegen sein Volk von Sieg zu Sieg geführt. Von seiner Jugend an, bei des Vaterlandes Fall und Erhebung, durch ein langes arbeitsvolles Leben zum Kriege gestählt, ging er seinem Heere voran im Schlachtgewühl von Königgrätz, im Siegesglanz von Metz, Sedan, Paris. Und unvergeßlich in dem Schmuck des Kriegers bleibt uns die herrliche Greisengestalt, wie er im friedlichen und doch ernstesten Spiel der Waffen dahersprengt, umrauscht vom Hurrah seiner Truppen, begleitet vom Jubel seines Volkes!

Aber ist das nicht das Ideale an dieser Königsgestalt, daß über dem Kriegsherrn sichtlich der Gruß des ewigen Friedefürsten schwebt? Wie kaum ein Fürst zuvor, hat Wilhelm I. im Kriege den Frieden gewollt und seinem Volk gefunden: Aus blutiger Saat des 1866er Krieges ersproß die friedliche Einigung der deutschen Stämme unter Preußens Führung — aus Alldeutschlands gewaltigem Ringen mit

dem mächtigen Erbfeind erblühte die Neugeburt des deutschen Volkes unter seines Kaisers strahlender Friedenskrone — der Gottgegrüßte hat das Vaterland uns aufgerichtet, einig, glorreich, stark, den Hort des Friedens mitten in Europa!

Mein christlich Volk! Wenn du zum Bilde des siegreichen Barbarossa aufschauen wirst, laß dich grüßen von deines Heilands „Friede sei mit euch!“ Vergiß für die Friedensfrucht aus jenes Königslebens reicher Arbeit das Danken nicht, das Danken mit der That! Den mehr als zwanzigjährigen Frieden rühm' und wahre, halt darum deines Königs Heer in Ehren! Soldaten! freut euch des Königrocks, den ihr tragen dürft den Feinden zum Trutz, dem Vaterland zum Schutz! Unser Heer — das Volk in Waffen, das den Frieden schützt! Wir aber allewege bereit, die Opfer zu bringen, die die schwere Zeit vom deutschen Volke fordert, damit des Friedens heilige Segensgabe dem Vaterland, der Welt erhalten bleibe!

3. „Friede sei mit euch“. Der teure Herrscher hat einen anderen Kampf noch kämpfen müssen, den schweren, bangen Kampf, im eigenen Volke wider ihn eröffnet vom Geiste unzufriedener Unbotmäßigkeit; ja der Widerspruch gegen die gottgesetzte Ordnung kam in den verbrecherischen Angriffen auf das kaiserliche Haupt im Jahre 1878 zum entsetzlichen Ausbruch. — Aber o wunderbarer Friedensgruß des Auferstandenen! Gerade aus dem Dunkel jener schmerzlichsten Erfahrungen ist der Morgenanfang der großen Friedensarbeit geboren, welche an den Namen des vergebenden, liebenden Kaisers für ewige Zeiten gebunden ist. Die Arbeit der Liebe, in seinem Sinne fortgeführt, hat Milderung der

Gegensätze schon gebracht und wird — wills Gott — Ver-
söhnung bringen in die von Mißtrauen und Neid erfüllten
Herzen!

Mein christlich Volk! Wenn du im Drang der Arbeit
und der Not zu diesem Kaiserbild die Blicke heben wirst,
laß dich grüßen von des Heilands „Friede sei mit euch“!
Die ewige Liebe bringe dir den rechten Frieden: Laß dich
nicht verbittern im gehässigen Gegensatz der Klassen wider
einander — erhalte dir den offenen Blick in den Reichtum
großer, wahrer Arbeit zu deinem Wohle — werde nicht
verstrickt in die Armut der Unzufriedenheit mit Allem, was
die fürsorgenden Gewalten der Obrigkeit dir bieten! Wach
in der Liebe zu den Elenden und Verirrten — lern wieder
Vertrauen haben zu den Menschen um der erfahrenen Gottes-
liebe willen! „Thut Ehre Jedermann, habt die Brüder lieb,
fürchtet Gott, ehret den König!“

Und so sei geweiht, du Bild aus Erz, in unseres
Gottes Namen! Steh hier auf dem vom Geisterwehen einer
ein Jahrtausend umfassenden Geschichte unrauschten Platze,
in dieser vom deutschen Genius für christliche Kultur erbauten
Stadt, inmitten dieses jetzt urdeutschen Landesteils! Steh fest,
ein Wahrzeichen geheiligter Frömmigkeit — ein Denkzeichen
friedebringender Kriegstüchtigkeit — ein Mahnzeichen unver-
brüchlicher Volkstreue — ein herrlich Kaiserbild, begrüßt
vom ewigen Friedefürsten! Amen.

Ansprache

Seiner Excellenz des Herrn Landeshauptmann
Graf von Fürstenstein.

Sure Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich allerunterthänigst, den tiefgefühltesten und ehrerbietigsten Dank des Komitees aussprechen zu dürfen dafür, daß Allerhöchstdieselben die Gnade gehabt haben, dessen ehrfurchtsvolle Einladung anzunehmen und nunmehr dem feierlichen Akte, den wir jetzt vornehmen wollen, die Allerhöchste Gegenwart zu schenken geruhen.

Das Denkmal, welches der Enthüllung harret, gilt dem Andenken an einen Monarchen, dem eins der ruhmvollsten Blätter in der Geschichte gebührt, dem Helden im Kampfe, dem Horte des Friedens, dem Vater seines Volkes. Er hat sich im Herzen seines Volkes ein Denkmal errichtet, dauerhafter als Erz, aber das Erz hat auch seine Stimme, seine hohe Bedeutung! Wer an diesem Erzgebilde vorübergehen und dem greisen Helden ins hehre Antlitz schauen wird, dem wird das Herz höher schlagen, dem wird es klar werden, was das Volk an den Hohenzollernstamm unauflöslich bindet. Darum steht auch das Denkmal im Herzen der Stadt, mitten unter Handel und Wandel, einem Jeden zur Erbauung und zur patriotischen Freude.

Und so übergebe ich dem Namens des Komitees dieses
Denkmal dem Vertreter der Stadt.

Liebe und Treue haben es errichtet. Möge es in Liebe
und Treue bis in die spätesten Jahrhunderte gepflegt, behütet
und erhalten bleiben.

Das walte Gott!

Erwiderung

des Herrn Oberbürgermeister Reichert.

Indem auf Grund der soeben vernommenen Worte Eurer Excellenz ich namens der Stadt Görlitz Besitz ergreife von dem Denkmal, das sich bald aller Blicken zeigen soll, drängt es mich zunächst, den Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck zu geben, die mit mir unsere ganze Einwohnerschaft beseelen. Unterthänigsten Dank vor Allem unserm Allergnädigsten Kaiser und König, Allerhöchstdeffen huldvolle Anwesenheit diesem Festtage die höchste Weihe verleiht. Seit dem 14. September 1882, da Eure Majestät im Gefolge Allerhöchstdero Herrn Großvaters, des unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I. Majestät, in diese Stadt eingezogen, haben wir gesehnt und gehofft, einen Sproß unseres geliebten Herrscherhauses wieder in unseren Mauern begrüßen zu dürfen. Der Hoffnung ist heute Erfüllung geworden. Die Stadt hat sich im Außern inzwischen mannigfach geändert, der Einwohner Herzen sind unverändert geblieben in den Gefühlen der Liebe und Treue, die sich damals in den freudigen Jubelrufen der gesamten Bevölkerung kund thaten und heute nicht weniger jubelnd sich äußern.

Wärmster Dank sodann den höchsten und hohen Herrschaften, die von fern und nah, aus Stadt und Land gekommen, den Glanz der Feier zu erhöhen und dem verewigten

Herrscher ihre Huldigung darzubringen. Dank allen denen, die durch ihre Opferwilligkeit in Rat und That das jetzt beendete Unternehmen gefördert, Dank endlich dem Künstler, der in liebevollster, uneigennützigster Hingabe ein Werk geschaffen, das für alle Zeit ihm zur Ehre, dieser Stadt zur schönsten Zier gereichen wird. Dieses Werk — wir Görlitzer nehmen es heute freudig bewegt in Besitz als Zeichen der ehrfurchtsvollen Liebe, der unverbrüchlichen Treue, der innigen Dankbarkeit gegen den verewigten Herrscher — Gefühle, die die Bewohner der Preussischen Ober-Lausitz stets beseelt und schon sogleich in den trauervollen Märztagen des Jahres 1888 den einmütigen Gedanken erzeugt haben, hier in der alten Hauptstadt jene Gesinnung in Erz und Stein zum Ausdruck zu bringen. Was wir heute hier in Folge dessen erwerben, dieses prächtige Monument, wir werden es wert halten, schützen und schirmen in Freud und Leid! Wir werden es als teures Andenken vererben auf unsere Nachkommen, die sicherlich ihren Vätern nicht nachstehen werden in dankbarster Verehrung Kaiser Wilhelms des Siegreichen und in treuester Unterthänigkeit gegen das erhabene Herrscherhaus der Hohenzollern.

Toast

Seiner Excellenz des Herrn Landeshauptmann
Graf von Fürstenstein beim Festessen
auf Se. Majestät den Kaiser.

Sure Kaiserliche und Königliche Majestät betreten heute zum ersten Male als Deutscher Kaiser die Ober-Lausitz und deren Hauptstadt. Die hier Versammelten, aus allen Theilen des Markgraftums herbeigeströmt, sind von höchster Freude und ehrfurchtvollem Danke für diese Huld und Gnade erfüllt, welche der Ober-Lausitz, deren Ständen und der Stadt diesen hohen Ehrentag bereitet und ihnen Gelegenheit giebt, Ew. Kaiserlichen Majestät die Gefühle der Liebe, der Treue und Hingebung auszudrücken, welche sie für ihren erhabenen Landesherrn tief im Herzen tragen.

Schon in früheren Jahrhunderten unter den Ascaniern war die Ober-Lausitz eine Zeit lang mit Brandenburg verbunden. Waldemar der Große aus Ascanischem Stamm weilte am 10. August 1318 in Görlitz. Ebenso als erster Hohenzoller Markgraf Hans von Küstrin am 14./15. August 1552. Später hatte die Ober-Lausitz wechselnde Schicksale, bis sie in diesem Jahrhundert unter das glorreiche Szepter Ew. Majestät erlauchten Vorfahren kam und definitiv mit Preußen verbunden wurde.

Bedeutende geschichtliche Momente und Erinnerungen verknüpfen daher die Ober-Lausitz mit ihrem hohen Herrscherhause; in diesem stolzen Bewußtsein blickt sie vertrauensvoll an ihm empor und fest und unerschütterlich, wie sie Ew. Majestät als dem erhabenen Lenker der Geschichte des deutschen Volkes folgt, den hohen Zielen entgegen, welche Ew. Majestät demselben verheißen. Treu und allbereit werden Ew. Majestät die Ober-Lausitz stets finden, sei es zu friedlichem Werke, sei es zum ernstestem Waffentanze und indem wir in dieser feierlichen Stunde dieses Gelöbnis und unsere Huldigungen Ew. Majestät zu Füßen legen, geben wir unseren Gefühlen Ausdruck in dem Rufe:

Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König lebe hoch, hoch, hoch!

Tischrede

Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Seine erhebende Feier hat soeben ihren würdigen Abschluß gefunden. In schöner Vollendung steht das ragende Bildnis Kaiser Wilhelm I. vor uns. Die Anregung, welche dieses Denkmal, sowie so manche andere, die bereits stehen oder in der Vollendung begriffen sind, ins Leben rief, ist das Gefühl der Dankbarkeit gegen den hohen Dahingegangenen.

Der Lausitz gilt mein Dank für die herrliche Weise, in welcher sie ihrem Gefühle der Treue und Anhänglichkeit zu meinem Großvater und meinem Hause Ausdruck verliehen. Herzlichen Dank auch für Ihre warmen Worte, mein lieber Graf Fürstenstein. Sie haben gesprochen im Namen der Lausitzer, Ihre Worte werden Widerhall finden in den Herzen aller meiner Unterthanen. Dann auch innigsten Dank dieser Stadt für den schönen Empfang, den sie mir bereitet hat.

In eine ernste Zeit ist unser Fest gefallen. Daher sei das Denkmal eine Mahnung für uns alle. Doppelt ernst ist sie, wenn wir uns im Geiste erinnern, wie einst der Hohe Herr in dieser Stadt in eigener Person zu Ihnen gesprochen hat.

Festzuhalten gilt es, was Kaiser Wilhelm einst geschaffen und gewollt, sicher zu stellen gilt es die Zukunft unseres gesamten deutschen Vaterlandes. Dazu bedarf unsere Wehrkraft einer erheblichen Verstärkung. Die Nation habe ich aufgefordert, uns dazu die Mittel zu bewilligen. Hinter dieser Frage stehen alle anderen Fragen und Rücksichten für den Augenblick zurück.

Zur Lösung dieser die Lebensexistenz Deutschlands bedingenden Frage bedarf es der vollkommenen Einheit.

Was uns Deutsche privatim auch trennen und auf verschiedene Bahnen lenken möge, das sei für jetzt bei Seite gesetzt, bis die Aufgabe vollbracht ist.

Wie die Lausitz und die anderen Teile der Monarchie treu zu Dynastie und Krone stehen, so mögen die deutschen Stämme in Erinnerung an die große Zeit vor 22 Jahren, fest um ihre Fürsten geschart, durch das Band gemeinsam vergossenen Blutes zusammengefittet, dem Vaterlande seine Freiheit und seine Zukunft erhalten.

Ich trinke auf das Wohl der Lausitz und der Stadt Görlitz. Sie leben hoch!



1111

1111

Druck der
Görlitzer Nachrichten und Anzeiger.



43-86

ZfB ME

11. Nov. 2001